

„Wie ticken Jugendliche?“

**Die SINUS-U18-Studie 2012
und ihre Bedeutung für die
Jugendarbeit**

28. Januar 2013

Kreishaus Steinfurt

Referent: Dr. Joachim Thönnessen

**Professor für Sozialwissenschaften
an der Hochschule Osnabrück**

Gliederung

- Jugendliche heute:
 - Ergebnisse aktueller Studien (Shell-Studie 2010 und Sozialraumanalyse)
- Soziale Milieus und Lebenswelten
- Die Sinus-Lebenswelten-Studie U 18
- Konsequenzen für die Jugendhilfe

Ergebnisse aus der Shell-Studie 2010

Tab. 1: Zeitreihenvergleich: Erziehung der eigenen Kinder nach sozialer Herkunft (in %; N = 2604)

Jugendliche, die ihre eigenen Kinder „genau“ oder „ungefähr so“ erziehen wollen, wie sie selbst erzogen wurden			
	2002	2006	2010
Unterschicht	54	46	40
Untere Mittelschicht	67	72	67
Mittelschicht	72	75	77
Obere Mittelschicht	73	74	78
Oberschicht	75	79	81

Tabelle 2: Erreichter/angestrebter Schulabschluss der Jugendlichen und Schulabschluss des Vaters (in %; N = 2604)

	Gesamt	Kein oder einfacher Schulabschluss des Vaters (Volksschule...)	Mittlerer Schulabschluss des Vaters (mittlere Reife...)	Höherer Schulabschluss des Vaters (Fachabitur, Abitur...)
Abgang ohne Abschluss	1	2	1	0
Hauptschulabschluss	17	32	13	4
Realschule/ Mittlere Reife	33	41	37	18
Abitur/Fachhochschulreife	49	26	49	77

Ergebnisse aus der Shell-Studie 2010

Fazit

- **Überraschend viele positive Signale**
 - **verstärkte Familienorientierung,**
 - **hohes Ansehen der Herkunftsfamilie,**
 - **breite Zuversicht hinsichtlich eigener Zukunft,**
 - **große Zuversicht hinsichtlich der Verwirklichung von eigenen beruflichen Wünschen**
- **Und das alles im Angesicht einer „angeknacksten“ gesamtwirtschaftlichen Situation**
- **Verstärkung sozialer Unterschiede (Jugendliche aus bildungsfernen Schichten können der positiven Grundrichtung der gesamten Jugend nicht folgen)**

Auswahl potentieller Handlungsfelder (auf der Grundlage der Shell-Studie 2010)

- Soziale Herkunftsschicht als ein bemerkenswert differenzierendes Faktum
- Armut
- Bildungsferne Erziehung
- Jungs als Bildungsverlierer
- In allen genannten Bereichen „wird die Schere breiter“

Christina Ortland, BSA
Sonja Tschirch, BSA cand.
Prof. Dr. Joachim Thönnessen
Clemens Driever (Hg.)

Sozialraumanalyse in der Samtgemeinde Lengerich 2011

Ergebnisse einer Befragung
von Jugendlichen mit dem
Schwerpunkt „Freizeit in der
Samtgemeinde Lengerich“

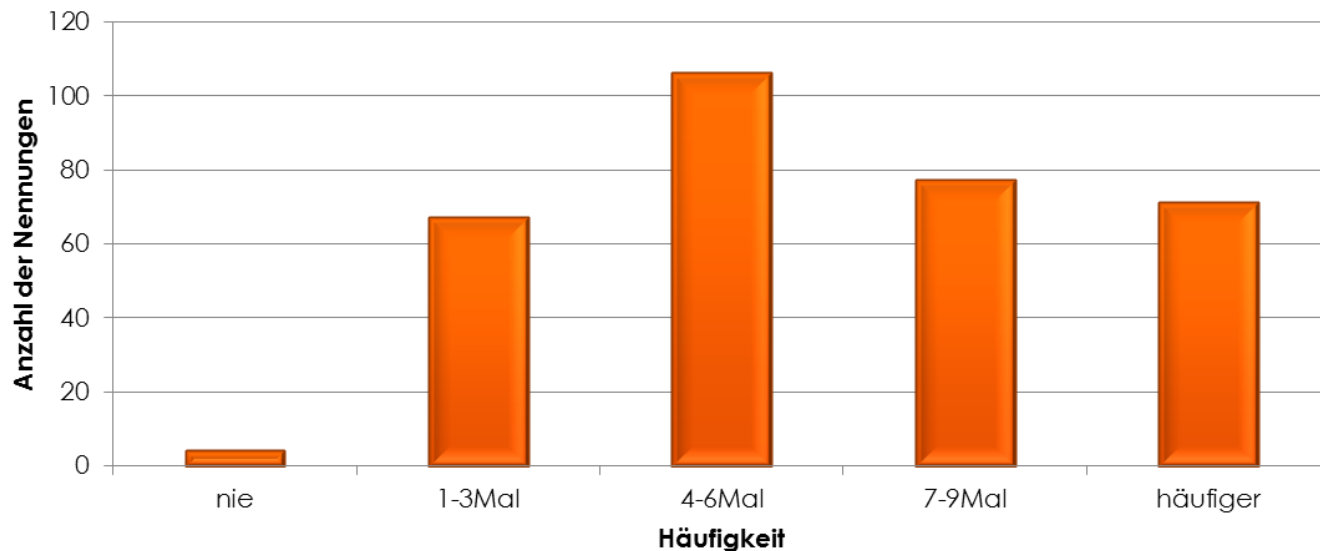
Sozialraumanalyse in der Samtgemeinde Lengerich

○ Freizeitverhalten:

- Mitglied in mind. einem Verein sind **84%** der befragten Jugendlichen.
 - Am häufigsten wurden hier genannt:
 - Sport-, Turn- oder Reitverein: **79%**
 - Kirchliche oder andere religiöse Gruppe: **27%**
 - Musik- oder Theaterverein: **20%**
 - Schützenverein: **10%**

Sozialraumanalyse in der Samtgemeinde Lengerich

**Aktivitäten im Verein pro Monat
(N = 325)**

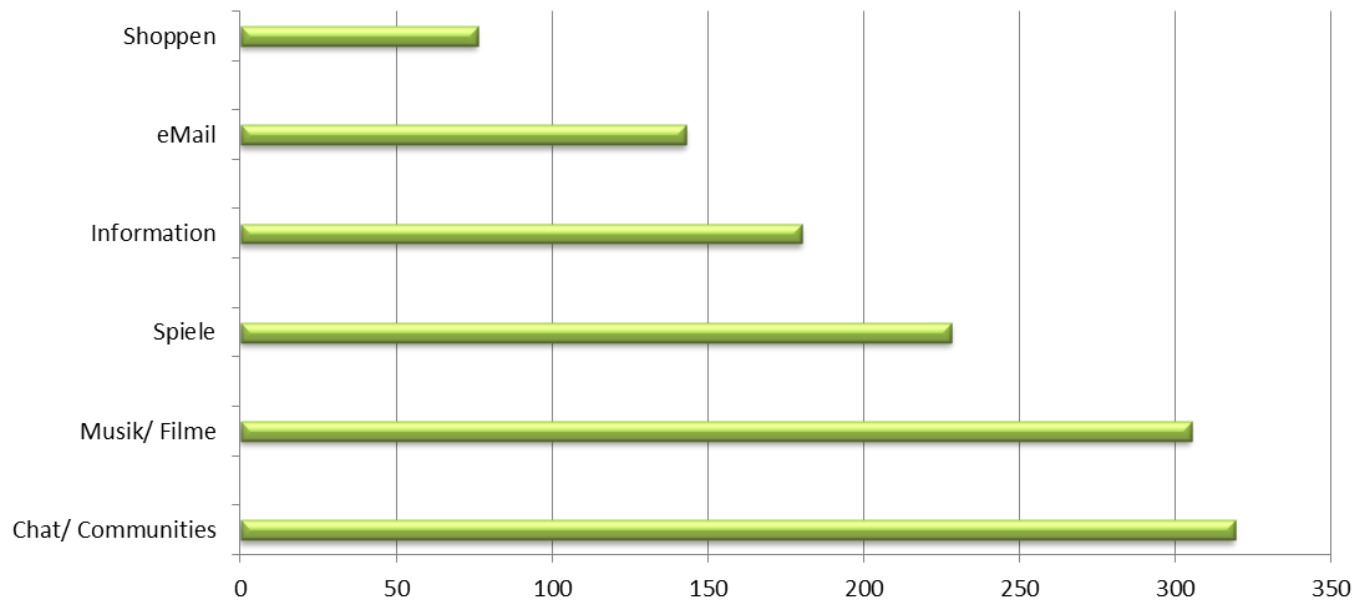


Sozialraumanalyse in der Samtgemeinde Lengerich

- Mitglied in einer Clique sind 68% der Befragten;
 - Solch eine Clique besteht in den meisten Fällen aus 4-15 Personen
 - In der Clique wird (häufigste Nennungen):
 - Gechillt (50 Angaben)
 - Party gemacht (47 Angaben)
 - Fußball gespielt (37 Angaben)
 - Geredet (27 Angaben)

Sozialraumanalyse in der Samtge- meinde Lengerich

Aktivitäten im Internet (Mehrfachnennungen möglich)



Sozialraumanalyse in der Samtgemeinde Lengerich

- **Negative Aspekte des Freizeitverhaltens der Jugendlichen in Lengerich:**
 - **15% der Befragten geben an, dass sie bereits mindestens einmal einen „Vollrausch“ hatten**
 - **21% der Jugendlichen berichten, dass ihnen bereits mindestens einmal Gewalt angetan wurde (dabei handelte es sich in der Mehrzahl der Fälle um Mobbing/psychische Gewalt oder Körperverletzung)**

Sozialraumanalyse in der Samtge- meinde Lengerich

- **Wo siehst Du Deine Zukunft?**
 - **Jeweils etwa ein Drittel der Befragten sehen ihre Zukunft...**
 - ...in Lengerich,
 - ...in einer anderen Kleinstadt oder
 - ...in einer Großstadt.

Sozialraumanalyse in der Samtgemeinde Lengerich - Fazit

- **Große Bedeutung von Vereinen und Cliques als Orten der Vergemeinschaftung**
- **Großenteils Zufriedenheit mit den Freizeitangeboten vor Ort**
- **Starke Vernetzung**
- **Hohe Identifikation mit der Herkunftsgemeinde**
- **Suchtpotential durch legale Drogen**

Milieus und Lebenswelten

- Die Entwicklung und Ausformung sozialer Identität ist im Jugendalter noch nicht abgeschlossen
- Deshalb wird nicht der Milieu-, sondern der Lebenswelten-Begriff gewählt
- Bei den Lebenswelten handelt es sich um real existierende Gruppierungen mit gemeinsamen Sinn- und Kommunikationszusammenhängen in ihrer Alltagswelt

Lebenswelten-Ansätze

- **Drei gemeinsame Komponenten:**
 - Der Einzelne wird durch seine soziale Umgebung geprägt (der Ansatz steht reinen Vererbungslehren entgegen), auch wenn er diese wiederum beeinflussen kann
 - Neben den „objektiven“ kommen diese Umgebungen auch durch „subjektive“ Eigenschaften (Mentalität etc.) von Mitmenschen und sogar durch die „inneren“ Gedanken der Einzelnen zustande
 - „Lebenswelt“ war immer ein holistischer Begriff, der viele Einzelfaktoren zusammenfasste

Soziale Milieus (nach Sinus Sociovision)

Freies Ausschneiden

Wertorientierungen

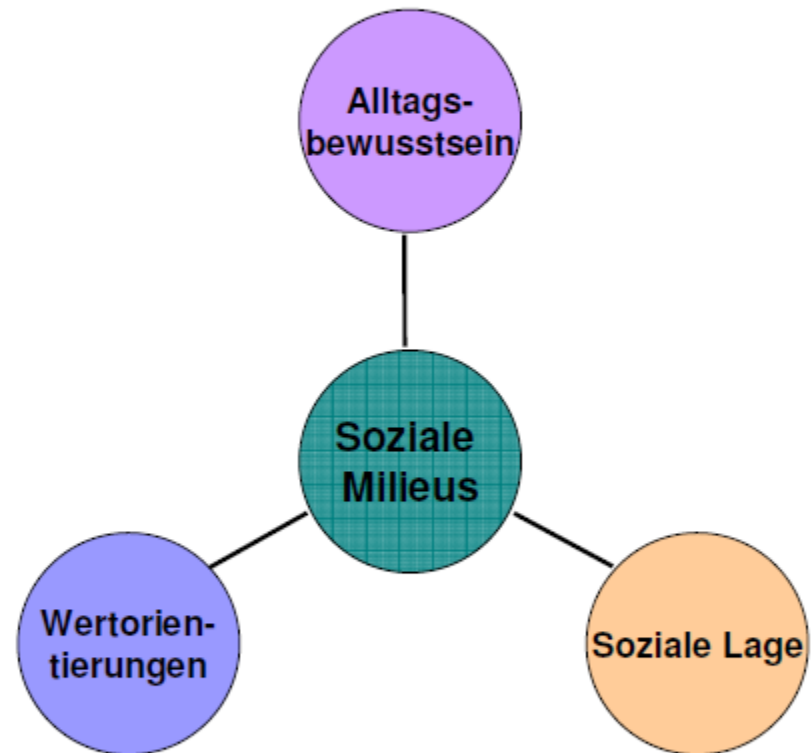
- Lebensziele
- Lebensauffassung
- Wertprioritäten

Alltagsbewusstsein

- Arbeits- und Freizeitmotive
- Einstellungen zu Partnerschaft und Familie
- Zukunftsvorstellungen
- Gesellschaftsbild
- Lebensstile (alltagsästhetische Stilisierungen)

Soziale Lage

- Schulbildung
- Beruf
- Einkommen

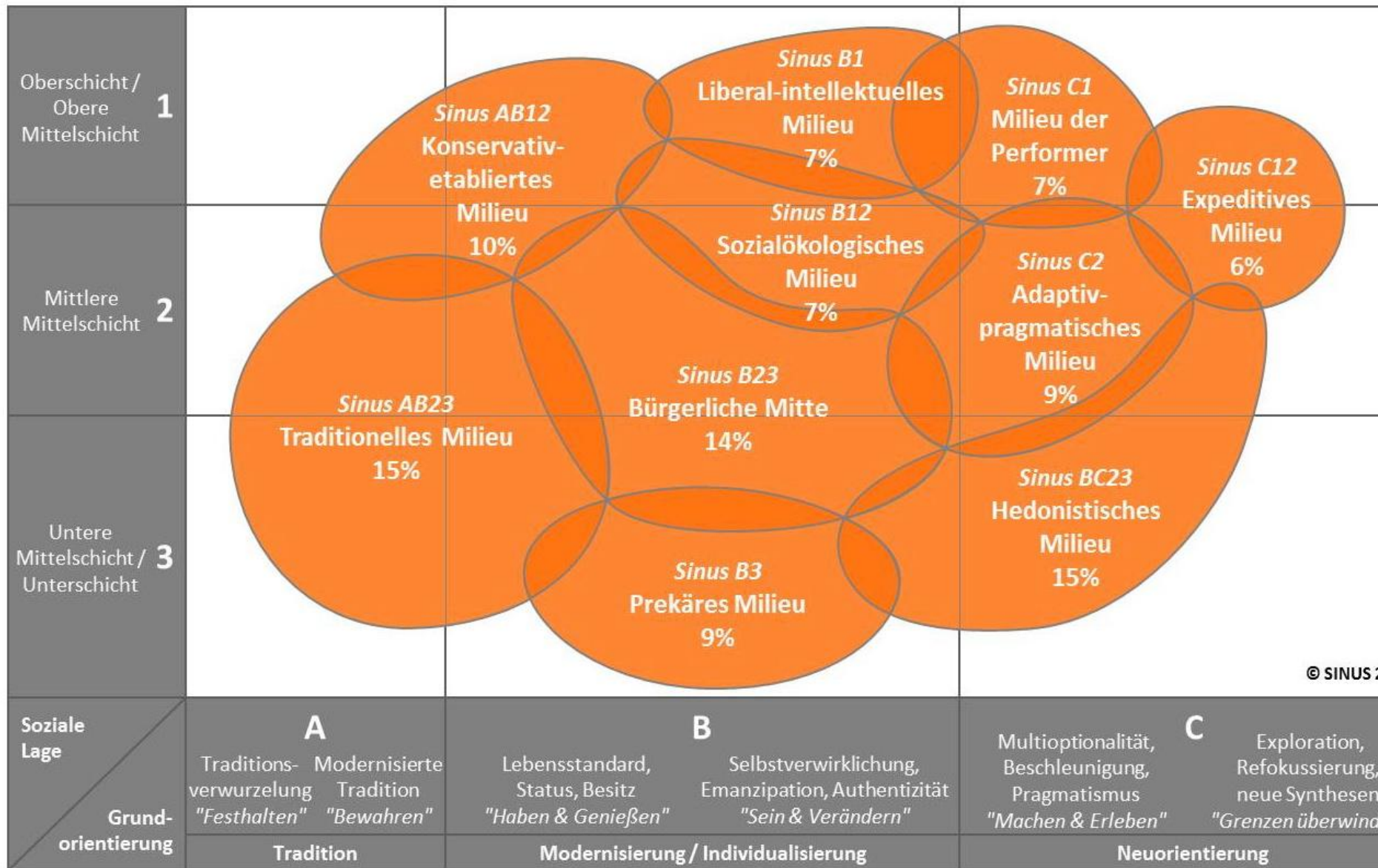


Untersuchungsfelder:

u. a. Ernährung, Freizeit, Urlaub, Konsum (u. a. Autos, Mode und Wohnen), Erziehung, Technikorientierung, Umwelteinstellungen

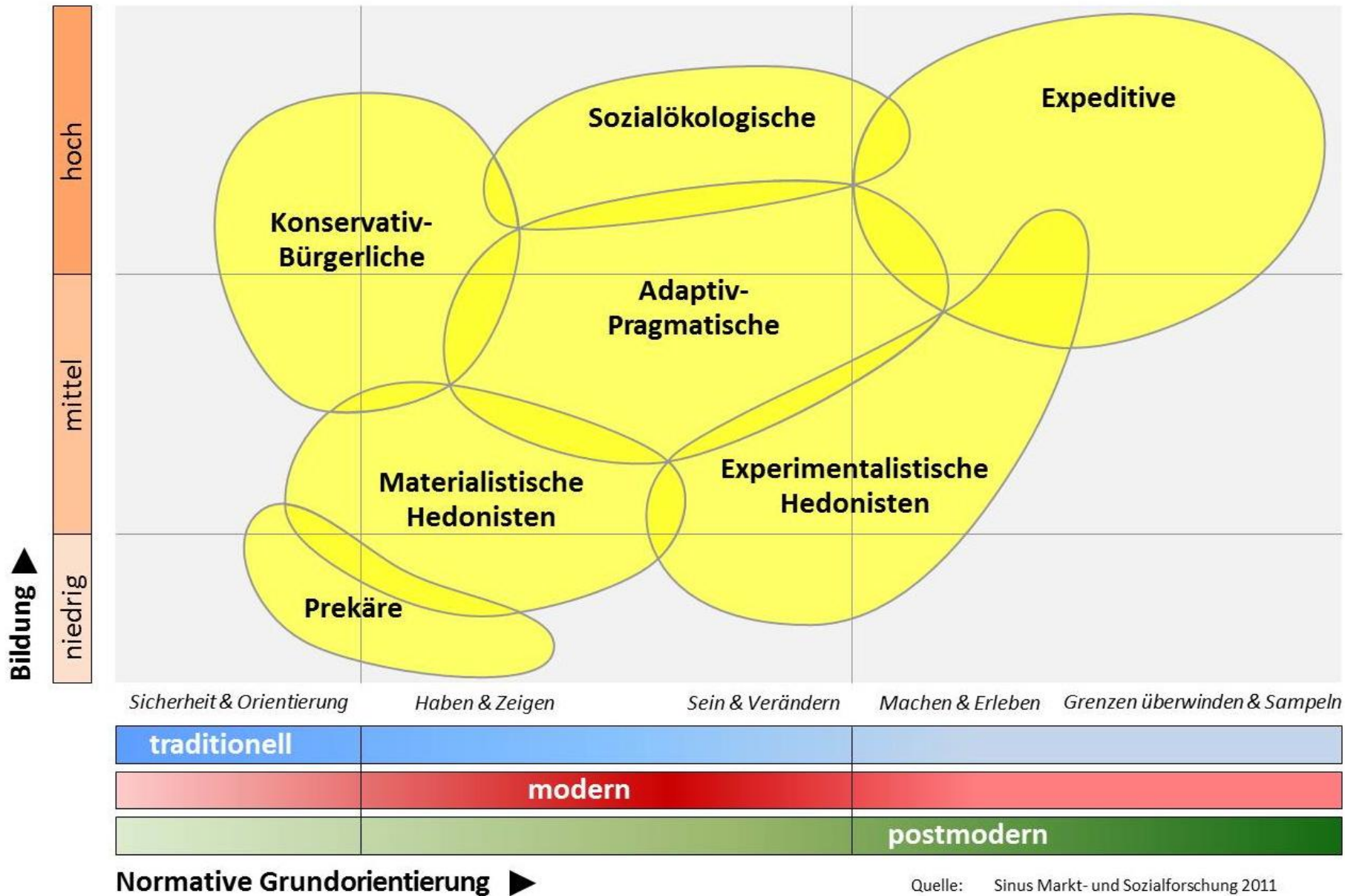
Das Sinus-Milieumodell 2012

Soziale Lage und Grundorientierung



SINUS-Lebensweltenmodell u18

Lebenswelten der 14- bis 17-Jährigen in Deutschland



Soziale Lebenswelten

○ Ausgangsthesen:

- Die Untersuchung der Lebenswelten von Jugendlichen hilft u.a. dabei, das Verhalten der Jugendlichen besser erklären zu können
- Dieses Wissen lässt sich zur Erschließung von Zugangswegen und zur Lösung praktischer Probleme nutzen

Konservativ-Bürgerliche (13%; 43%w - 57%m)

- Die familien- und heimatorientiert Bodenständigen mit Traditionsbewusstsein und Verantwortungsethik
 - Anpassungs- und Ordnungswerte
 - Kollektivwerte (Gemeinschaft, Zusammenhalt)
 - „Nichts überstürzen“
 - „Alles in Maßen“
 - „Lieber auf Nummer sicher gehen“

Adaptiv-Pragmatische (19%; 61%w - 39%m)

- Der leistungs- und familienorientierte moderne Mainstream mit hoher Anpassungsbereitschaft
- Bürgerliche Grundwerte und Tugenden (Ehrlichkeit, Respekt, Vertrauen, Pünktlichkeit und Fleiß) werden mit modernen und hedonistischen Werten (Freiheit, Offenheit, Unvoreingenommenheit, Spaß, Humor) kombiniert

Prekäre

(7%; 32%w - 68%m)

- Die um Orientierung und Teilhabe bemühten Prekären Jugendlichen mit schwierigen Startvoraussetzungen und Durchbeißermentalität
 - „Heikel“, „unsicher“, „widerruflich“ als zentrale Begriffe für das Lebensgefühl und die Lebenssituation
 - Frühe erste Brüche in der Biografie
 - Idealisierte Vorstellung von Familie
 - Starker Wunsch, „dazuzugehören“

Materialistische Hedonisten (12%; 40%w - 60%m)

- Die freizeit- und familienorientierte Unterschicht mit ausgeprägten markenbewussten Konsumwünschen
 - Wichtig ist die Repräsentation von (angestrebtem) Status
 - Shoppen, Party, Urlaub
 - Mit Äußerlichkeiten Eindruck zu hinterlassen, bezeichnen sie als eigene Stärke
 - Orientierung an stereotypen Geschlechterrollen

Experimentalistische Hedonisten (19%; 46%w - 54%m)

- Die spaß- und szeneorientierten Nonkonformisten mit Fokus auf Leben im Hier und Jetzt
 - Freiheit, Selbstverwirklichung, Spontaneität, Kreativität, Risikobereitschaft, Spaß, Genuß und Abenteuer
 - Orientieren sich am stärksten an allem Subkulturellen, „undergroundigem“
 - Wollen „aus der Masse“ hervorstechen
 - Affinität zur Jugendszene

Sozialökologische (10%; 70%w - 30%m)

- Die nachhaltigkeits- und gemeinwohlorientierten Jugendlichen mit sozialkritischer Grundhaltung und Offenheit für alternative Lebensentwürfe
 - Demokratie, Gerechtigkeit, Umweltschutz und Nachhaltigkeit
 - Starkes „Sendungsbewußtsein“
 - Solidarität und Chancengleichheit
 - Altruismus
 - Vorbilder sind „glückliche Menschen“, die ihren Traum leben

Expeditive

(20%; 43%w - 57%m)

- Die erfolgs- und lifestyleorientierten Networker auf der Suche nach neuen Grenzen und unkonventionellen Erfahrungen
 - Balance zwischen Selbstverwirklichung, Selbstentfaltung, Selbstständigkeit sowie Hedonismus einerseits und Pflicht- und Leistungswerten wie Streben nach Karriere und Erfolg
 - Sie sind die flexibelsten, mobilsten, pragmatischsten und innovativsten
 - Lebensziel: Erfahrungshorizont vergrößern

Bedeutung des Lebensweltenansatzes für die Jugendarbeit

- Die Jugendlichen nehmen ihre Umwelt auf jeweils bestimmte Weise wahr
- Sie bewerten ihre Lebensumstände und interpretieren ihre Interessen jeweils ähnlich und kommunizieren in der Regel häufiger mit ihresgleichen als mit Mitgliedern anderer Lebenswelten

Bedeutung des Lebensweltenansatzes für die Jugendarbeit

- **„Nur wer versteht, was Jugendliche bewegt, wird Jugendliche auch bewegen können“ (Calmbach et al., 2011, 13)**
- **Ist das wirklich so oder stehen nicht andere, dringendere Fragen für Sie im Vordergrund?**
- **Beispiel: Im Milieu bildungsferner Jugendlicher wird dem „Respekt“ oder auch bestimmten „Marken“ eine hohe Bedeutung zuerkannt? Welche Bedeutung kommt dieser Erkenntnis in der praktischen Arbeit mit Jugendlichen zu?**

Bedeutung des Lebensweltenansatzes für die Jugendarbeit

- *„Lebensweltorientierte Zugänge sind in einer hochindividualisierten Gesellschaft unverzichtbar....“ (Calmbach et al., 2011, S. 13)*
- *Gilt das auch für die Jugendhilfe? Selbstverständlich.*
- *Lebensweltenansatz ist Hilfsmittel bei der Analyse; ist Systematisierung und Spiegel, den wir den Jugendlichen vorhalten können*

Konsequenzen des Lebensweltenansatzes für die Jugendarbeit

- Lebensweltorientierte Soziale Arbeit (Stärken und Werte von Jugendlichen in der selbst je anschaulich erfahrenen Bezügen erkennen und nutzen)



Konsequenzen des Lebensweltenansatzes für die Jugendarbeit

- **Erziehungs- und Bildungspartnerschaften aufbauen, pflegen und vor allem nutzen**



Konsequenzen des Lebensweltenansatzes für die Jugendarbeit

- **Jungenarbeit als pädagogisches Handlungsfeld**



Konsequenzen des Lebensweltenansatzes für die Jugendarbeit

- **Verarmung der Familien als derzeit größte Herausforderung an die Jugendhilfe auf der Makro-Ebene**
- **Jugendhilfe kann sich deshalb nicht nur als pädagogische Institution im engeren Sinne verstehen, sondern muss bereit und in der Lage sein, Armut zu bekämpfen**
- **Strukturell geht dies nur durch politische Einflussnahme, individuell durch Sozialberatung und Unterstützung der betroffenen Menschen (Krüger 2012, S. 81)**

Verwendete Literatur

- Albert, M./Hurrelmann,K./Quenzel,K.: Jugend 2010; 16. Shell Jugendstudie, Fischer, Frankfurt 2010
- Brake,M./Bremer,H./Lange-Vester,A. (Hg.): Empirisch arbeiten mit Bourdieu; Beltz Juventa, Weinheim und Basel 2013
- Calmbach, M./ Thomas, P.M./Borchard,I./Flaig,B.: Wie ticken Jugendliche? Lebenswelten von Jugendlichen im Alter von 14 bis 17 Jahren in Deutschland, Verlag Haus Altenberg 2011
- Hradil, S.: Soziale Milieus in der politischen Bildung; in: Kohl,W./ Seibring,A. (Hg.): „Unsichtbares“ Programm? Themenwelten und politisches Interesse von „bildungsfernen“ Jugendlichen, Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn 2012, S. 15-25
- Krüger, R.: Das System Jugendhilfe heute und der Stellenwert von Eltern; in: Stange, W. et al. (Hg.), S. 76-81; hier: S. 81
- Stange, W./Krüger,R./Henschel,A./Schmitt,C. (Hg.): Grundlagen und Strukturen von Elternarbeit. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden 2012
- Vester, M.: Zwischen Marx und Weber: Praxeologische Klassenanalyse mit Bourdieu; in: Brake,M./Bremer,H./Lange-Vester,A. (Hg.), S. 130-195